

Politik, Popcorn und Premium-News

Die frisch gewählte Präsidentin der Bremischen Bürgerschaft macht ihren Antrittsbesuch. Der Pressesprecher des Havariekommandos verschiebt seine Heimfahrt nach Rostock. Und einer der höchsten Wasserschutzpolizeibeamten Bremens erklärt persönlich die Umstrukturierung seiner Behörde: Der Gästeabend der Jachthafengemeinschaft Hasenbüren (JHG) entwickelt sich zunehmend zu einer Mischung aus gesellschaftlichem Ereignis und maritimer Fachkonferenz bei Matjes und Bratkartoffeln.



Volles Haus: Der JHG-Gästeabend entwickelt sich zunehmend zu einer Mischung aus gesellschaftlichem Ereignis und maritimer Fachkonferenz bei Matjes und Bratkartoffeln.

(Foto: Kölling)

Ich habe total Bock auf den Job. Egal, wie lange er dauert.“ Antje Grotheer hat zwar ein Redemanuskript in der Hand. Aber tatsächlich spricht die Sozialdemokratin frei vor der illustren Gesellschaft im Klubhaus am Jachthafen. JHG-Vorsitzender Werner Kinkartz hat mit ihr auch die grüne Fraktionsvorsitzende Maike Schäfer und ihre Kollegin Lencke Steiner von der FDP begrüßt sowie den Vizepräsidenten der Bürgerschaft, Frank Imhoff von der CDU.

Aber dieses Mal spricht als Politikerin nur die Präsidentin: Es kommt gut an, dass sie den Wahlkampf für ihre Partei voll ausblendet, aber sehr wohl für eine gute Wahlbeteiligung trommelt – um die demokratischen Kräfte im Land zu mobilisieren. Auch ein Plädoyer für Europa hat die 52-Jährige mit im Gepäck: „Ganz vieles in Bremen ist EU-gefördert. Aber die blauen Plaketten hängen nach meinem Geschmack allzu oft eher immer hinten am Niedergang zum Klo.“ Den Umbau der Schlachte vom besseren Parkplatz zum Bummelboulevard ist dabei aus ihrer Sicht Paradebeispiel für Dinge, die Bremen der EU zu verdanken hat.

Kurz darauf erlebt der vollbesetzte Saal eine Neuerung: Die Krabben zur Büsumer Suppe werden von Wirt Volker Oekermann separat in Schälchen gereicht, bevor Michael Friedrich vom Havariekommando seinen bilderreichen Vortrag über die Arbeit der Cuxhavener Behörde beginnt. Der Kommunikationschef stellt erst einmal die lange Liste der Kooperationspartner vor, die von den Flotten der Wasserstraßenämter und jener der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger bis zu den Hafenbehörden reicht: „Ohne diese Riege wären wir nichts außer 40 Leute und ein großer Schreibtisch.“ Ab einer bestimmten Eskalationsstufe liefen aber eben seit 2003 alle Fäden in Cuxhaven zusammen. 79 Mal hat es laut Friedrich bereits diese „komplexen Schadenslagen“ gegeben. Friedrich erinnert an die spektakulärsten Einsätze durch Fotos, die der Beamer an die Leinwand projiziert.

Unfälle wie die Containerverluste der „MSC Zoe“ sind allen noch frisch in Erinnerung. Friedrich: „Alles, was ins Wasser fällt, wollen wir da auch wieder rausholen. Wobei uns dies in diesem Fall wohl

nicht restlos gelingen wird.“ Weniger ist im Gedächtnis geblieben, dass kurz darauf auch noch ein Chemietanker in der Elbe auf Grund gelaufen ist: „Wenn sich dann solche Lagen überschneiden, wird es schon ganz schön eng bei uns“, so der Mann vom Havariekommando.

Ein bisschen wundert ihn bei seinem Job, wie sehr die Menschen im Binnenland die tatsächliche Situation draußen auf See unterschätzen: „Da heißt es dann: Warum könnt ihr nicht bergen? Tatsächlich fühlt sich der Sturm an Land dann oft gar nicht so schlimm an. Aber draußen sieht es bei acht, neun Windstärken eben schon ganz anders aus.“

Intensiv beschäftigt sich Michael Friedrich auch mit dem Szenario Ölunfall. An den deutschen Küsten sei das Meer flach, weshalb man bei der Havarie eines Öltankers hier keine Chemikalien einsetzen könne, ohne nicht praktisch den kompletten Meeresboden zu asphaltieren: „Wir müssen raus und die Wasseroberfläche geradezu abhobeln. Das muss man immer wieder üben.“ Nach einigen Versuchen mit Palmöl sei das Havariekommando auf Popcorn als Lösung gekommen, was fast die gleichen Schwimmigenschaften wie Rohöl habe: „Aber sie glauben nicht, was für Massen von Möwen solch eine Übung anzieht.“

Nach den Bratkartoffeln mit Matjes und vor der Roten Grütze und der Sammlung von 795 Euro für die DGzRS ist dann Hauptkommissar Norbert Kneifel dran, mit vierzig Jahren Einsatz der dienstälteste Wassersportpolizist Bremens und dort inzwischen Referatsleiter. Kneifel hat auch eine echte Neuigkeit mitgebracht: Die Konzentration des Einsatzdienstes allein auf Bremerhaven hat sich nicht bewährt und soll rückgängig gemacht werden. „Wir sind gerade dabei, den Standort Bremen wieder aufzubauen. Wir reden von einem zwölfstündigen Tagesdienst auch an den Wochenenden.“ Als schwimmende Einheiten will die Wasserschutzpolizei Bremen neben der „Wisura“ und der „Lesmona“ gleich drei neue Schlauchboote anschaffen. Die werden Bremens Wassersportler wohl Himmelfahrt alle auf dem Wasser erleben können. Der Kommissar verrät schon einmal vorweg, dass dann Beleuchtungs- und Kennzeichnungskontrollen geplant sind.

(Volker Kölling)

Illustre Gästeschar beim JHG-Gästeabend – Nachricht des Abends: Wasserschutzpolizei baut Standort Bremen wieder auf